

Koszalin lockt Ausländer an.

- Es ist eine tolle Stadt – sagen sie

Filmmacher aus Deutschland, italienischer Professor – was haben sie gemeinsam? Koszalin, die Stadt, in der sie leben

Der Filmmacher heißt Torsten Münchow, der Professor - Ettore Deodato. Über beide haben wir inzwischen geschrieben in Bezug auf zwei äußerst interessante Projekte. Der Schauspieler und Regisseur aus Deutschland hat eine außerordentliche Aufgabe aufgegriffen: Er will einen richtigen Krimi drehen, dessen Handlung in Koszalin spielt. Man hat schon angefangen zu drehen, mit einer internationalen Besetzung (die Rolle des deutschen Polizisten spielt Torsten selbst), der Film hat den Titel „Der Fischer aus Köslin“.

Der Professor ist ein in Italien anerkannter Geschichtsforscher, Universitätslehrer und Gastprofessor an mehreren Universitäten (darunter an der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań), langjähriger Mitarbeiter der Europäischen Kommission der EU. Kurz nach unserer Veröffentlichung zu dem mysteriösen Verschwinden der italienischen Soldaten 1945 - die vor dem Ende des Krieges in Koszalin gelebt haben (und von denen die meisten höchstwahrscheinlich von den einmarschierenden Russen erschossen wurden) - hat sich Professor Deodato in die Lösung des Rätsels um seine Landsleute stark engagiert. Er arbeitet intensiv daran, sowohl in Polen als auch in Italien.

Doch sowohl der Filmproduktion als auch die Suche nach den Spuren italienischer Soldaten waren die Konsequenz der Ankunft der beiden Männer in Koszalin, und nicht der Grund dafür. In beiden Fällen war die Familie ausschlaggebend, obwohl aus jeweils durchaus verschiedenen Gründen.

- Man kann sagen ich war im Schatten Koszalins aufgewachsen - sagt Torsten mit einem Lächeln. - Mein Großvater hatte hier eine Bäckerei, mein Vater ist hier geboren worden. Kurz vor dem Ende des Krieges hat meine Familie dieses Gebiet, das später an Polen abgetreten wurde, verlassen, und ich bin in Berlin geboren worden - erzählt er. Bis vor kurzem hat ihn Koszalin und seine eigene Verbindung mit der Stadt wenig interessiert. Völlig von seiner Arbeit hingerissen, von seiner Karriere. - Wie bin ich hier also gelandet? Tja, wie ja auch oft in solchen Fällen, war es eine Frage des Zufalls. Zumindest ganz am Anfang, denn dann habe ich verstanden, dass dies mein Platz auf Erden ist und dass ich hier leben möchte. Ich denke es waren meine Ahnen, die mich hierhergerufen haben. Dazu kam die Entdeckung, dass ich in Koszalin genauso wie früher arbeiten kann - fügt er hinzu.

Das Kösliner Kapitel in dem Leben von Torsten Münchow begann 2012, als er, zusammen mit Wiltrud Weber, einer Weltklasse-Sopranistin und privat seiner Lebenspartnerin, zum ersten Mal im polnischen Pommern ankam. Sie wollten die etwas andere Küste der Ostsee sehen und dabei die Region, wo seine Familie herkommt, kennenlernen. Zunächst kamen sie nach Kołobrzeg, dann nach Koszalin. Hier haben sie wunderbare Menschen kennengelernt, Kösliner Schauspieler und haben sich hier für länger aufgehalten.

Dann, wie er selbst gesteht, ist in ihm etwas wachgerufen worden, schlummernde Emotionen, irgendwelche Echos. Als er durch die Straßen von Koszalin schlenderte, ist er über eine lange Zeit von einem Raben gefolgt worden, der ihm hinterhergefliegen kam - Dann habe ich mir gedacht, dies wär mein Großvater, der mir im Körper eines Vogels hinterherfliegt und mir zuruft, dass ich hier bleiben soll. Das war eine sehr intensive Erfahrung - erinnert er sich. Die Bäckerei seines Großvaters befand sich in der Nähe des heutigen Centrala-Artystyczna-Pubs, wo sie oft vorbeigekommen sind, wenn sie in Koszalin waren. - Dann ging es mir, als wäre mir diese Stadt vertraut, obwohl ich sie nicht gekannt habe. Ich habe verstanden, dass ich hierher ziehen und meine Wurzeln kennenlernen will. - sagt er.

Er hat in Koszalin eine Wohnung gekauft, wo sie zusammen mit Wiltrud eingezogen sind. - Koszalin ist eine tolle Stadt. In den ersten Monaten haben sich vor mir die Bilder der heutigen Stadt und die des anderen Koszalins überlagert, des Koszalins aus den Erinnerungen meiner Familie, das Spuren meiner Vorfahren trägt - Spuren die ich auch in der Lage war wiederzuentdecken. Und natürlich bin ich immer wieder gefragt worden - „Nach Koszalin? Aus Berlin? Heißt es, deine Künstler-Karriere ist zu Ende?“. Nichts dergleichen. Ich arbeite grundsätzlich als Synchronsprecher und nehme Hörbücher auf, und es gibt keinen Grund, warum ich es nicht von Koszalin aus weitermachen sollte. Ich habe hier ein gutes Tonstudio gefunden und arbeite genauso wie früher in Deutschland. Inzwischen habe ich sogar einen amerikanischen Film synchronisiert, nachdem ich alle dazu notwendigen Materialien aus Deutschland zugeschickt bekommen hatte. Heutzutage stellen Entfernungen, dank Internet, kein Problem mehr dar. Ein Problem ist allerdings die menschliche Mentalität. Mir ist aufgefallen, dass Koszaliner oft nicht genug an ihr eigenes Potenzial glauben und dazu überzeugt sind, dass sie, wo sie ja nicht in Berlin oder Paris leben, sich kein Weltniveau zutrauen können. Dabei gibt es wirklich nichts, wovor man Angst haben müsste. Man muss an sich selbst glauben und handeln - appelliert er. Er selbst dreht nicht nur einen Spielfilm und eine Serie (an denen ein deutscher TV-Sender interessiert ist) mit Koszalin als Hauptort des Geschehens, sondern hat auch das Theater Teatr-Asamblaż-Koszalin gegründet, welches als eine Wanderbühne aktiv werden soll.

Der Ort wirft uns keinerlei Grenzen auf. Wir leben in Koszalin und arbeiten als Künstler genauso wie es der Fall war, als wir in Deutschland waren. Wir leben alle zusammen in dem gemeinsamen Europa und dank der Kultur verstehen wir einander immer besser. Ich bin zurück zu meinen Wurzeln gekommen und bin gerade dabei, eine Art Verständigungsbrücke zwischen Polen und Deutschen zu bauen. Und das gerade in Koszalin, der Stadt meines Vaters und Großvaters. Ich selbst bin inzwischen auch ein Koszaliner geworden - sagt er mit Nachdruck.

Ettore Deodato kam nach Koszalin direkt aus dem sonnigen Italien. Ausschlaggebend waren hier die Familiengründe: seine Frau kommt aus Koszalin. - War das ein Problem, an dem neuen Ort zu sich selbst zu finden? Nein. Seit vielen Jahren lebe ich hie und da in europäischen Städten, und Koszalin ist eben eine davon. Ich kann zwar nicht sagen, die Stadt sei für mich wie jede andere, denn schließlich ist es der Geburtsort meiner Frau und wir waren hier schon früher mehrmals zu Besuch, aber es ist eine weitere europäische Station auf meinem Weg - sagt er.

Die Frage, die ihm in Koszalin meistens gestellt wird, ist, ob er den blauen italienischen Himmel nicht vermisst. - Dann antworte ich immer, dass der Himmel über Koszalin einem genauso schön vorkommt wie der italienische, ganz besonders nach so vielen Jahren, die

ich Brüssel verbracht habe, wo es meistens regnet und der Himmel grau ist - sagt er mit Freude.

Als Historiker kennt er die Geschichte Koszalins sehr gut, die komplizierte deutsch-polnische Vergangenheit der Stadt. Er glaubt, dass diese Geschichte die heutigen Einwohner der Stadt nur bereichern kann, vorausgesetzt, dass sie sie gut kennen. Er hatte hier nie das Gefühl, sich am Ende Europas zu befinden, oder dass er dadurch, dass er hier lebt, gezwungen ist, seine wissenschaftliche Karriere aufzugeben. Er arbeitet in Poznań, immer wieder fährt er in die Toskana oder nach Brüssel. Koszalin bedeutet für ihn keine Begrenzung.

- Ganz im Gegenteil, hier kann ich mich im engsten Familienkreis zurückziehen und erholen. Die Stadt hat es mir angetan. Das Leben hier gefällt mir, die Lebensqualität ist hier wie sonst überall in Europa. Und diese unglaubliche Geschichte mit den italienischen Soldaten oben drauf. Manchmal denke ich mir, dies darf kein Zufall sein, dass ich hierhergekommen bin. Vielleicht ist es meine Aufgabe, herauszufinden, was mit meinen Landsleuten in dieser fernen Stadt geschehen ist. Wer weiß, vielleicht haben sie mich hier herbeigerufen...